№ 1133. Donnerstag, den 23. Januar. (Morgen-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 5 Uhr 10 Min. Nachm.

Berlin, 22. Januar. Im Abgeordnetenhause bringen die Minister Bernuth und Graf Schwerin verschiedene Gesetzentwürfe ein. Der Finanzminister überreicht das Budget und einen Gesetzentwurf, betreffend die Befugnisse der Oberrechnungskammer. Die Minister sagen, daß diese Gesetzentwürfe den Beweis liefern werden, daß es der Regierung Ernst mit dem Ausbau der Verfassung sei.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 20. Januar, Abds. Die amtliche Zeitung veröffentlicht den mit der Türkei abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag.

Der Central-Ausschuß von Genua publicirt den Brief, durch welchen Garibaldi den Vorsitz abgelehnt hat. Es heißt darin: „Ich werde die Wahlen zu einer neuen Versammlung abwarten. Wenn der dann gewählte Ausschuß aus Personen besteht, welche mir für den Zweck, nach dem wir streben, geeigneter erscheinen, so werde ich die Präsidentschaft übernehmen, anders nicht."

Madrid, 20. Januar. Das Entlassungsgesuch des Marschalls Serrano ist abschlägig beschieden worden.

Lissabon, 19. Januar. Das Regentschaftsgesetz ist einstimmig angenommen.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Morgen Abend findet bei dem König und der Königin im Königlichen Schloß große Cour und Hofconzert statt. Hiermit würden für diesen Winter die Hoffestlichkeiten beginnen.

— Unter den am Krönungsfeste Decorirten befindet sich auch (mit der 4. Klasse des rothen Adler-Ordens) der Schriftsteller Berthold Auerbach. Der Balletmeister Taglioni und der Hoftheater-Inspector Daubner haben den Kronen-Orden vierter Klasse erhalten.

* Die „Kölnische Ztg." bespricht in ihrem gestrigen Leitartikel „Zur Fractionsbildung" die dringenden Forderungen an die aufrichtig constitutionelle Partei auf dem Landtage. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liege nicht in der deutschen Frage — in dieser müßte der Krone die Initiative überlassen werden, sondern in der Militärfrage. Es sei unmöglich, daß das Land die Mehrkosten für die Reorganisation dauernd trage. „Die constitutionelle Partei — sagt die „Köln. Ztg." — wenn sie sich nicht von ihren Wählern loslösen und ohnmächtig in die Luft stellen will, muß mindestens darüber mit aller Entschiedenheit einig sein: „„wenn die Regierung nicht die v. Roon'schen Armeepläne auf ein menschenmögliches Maß herabzusetzen sich entschließt, was bei Weitem das Beste wäre, so muß der Landtag diese nothwendige Operation vornehmen."" Das genaue Maß der absolut nothwendigen Herabsetzung wird sich freilich erst nach gewissenhafter Prüfung der gesammten Finanzlage feststellen lassen." — „Weiter — fährt dasselbe Blatt fort — würde die Partei unseres Erachtens noch — im engsten Zusammenhange mit ihrer finanziellen Aufgabe — für die Erweiterung der freien Bewegung in Gewerbe und Handel zu streben haben. Auf diesem Gebiete droht Preußen mehr und mehr von anderen deutschen Staaten überflügelt zu werden. Dagegen ein überstürzendes Anregen und Drängen nach manchen anderen Reformen, zum Theil auch solchen — z. B. Trennung von Schule und Kirche ꝛc. —, welche im Volksbewußtsein noch nicht gereift und ausgegohren sind, wird sie gerade jetzt, wo andere Fragen möglicher Weise zu Krisen und Landtags-Auflösungen führen könnten, um so mehr vermeiden."

— Die Novelle zum Gesetz vom 3. September 1814 enthält neben der Verlängerung der Reservepflicht auf 2 Jahre in sofern eine Erleichterung, als sie das zweite Aufgebot um 3 Jahre verkürzt. Eine Erschwerung für den einzelnen Mann wird dadurch nicht herbeigeführt, daß er 2 Jahre in der Reserve dient; denn die Rechtsverhältnisse der Reservisten und Landwehrmänner sind dieselben, nur mit dem Unterschiede, daß der Landwehrmann nicht zu fragen braucht, ob er auswandern darf. Indessen soll auch den Reservisten die Auswanderung nicht abgeschnitten werden. Mit dem 36. Jahre hört die Kriegsverpflichtung auf. Sodann sollen die Uebungen sowohl der Reserve, als der Landwehr auf ein Minimum eingeschränkt werden. Die Landwehr soll innerhalb 5 Jahren nur einmal zu achttägiger Uebung herangezogen werden. Finanzielle Ersparnisse werden namentlich für die einzelnen Kreise in Bezug auf die Einquartierung der Landwehr-Cavallerie erzielt.

— Folgende 89 Mitgleder des Abgeordnetenhauses haben die Geschäftsordnung der Fraction Grabow unterzeichzeichnet: Albrecht. Aldenhoven. Ambronn. v. Arnim. Baier. Baur. v. Benda. Bering. Borsche. Bürgers. Calow. v. Carnall. Delius. v. Diedrichs. Freiherr v. Diepenbroick-Grüter. Dierschke. Baron v. Esebeck. Dr. Fellenberg. Fliegel. Frehsee (Fürstenthum). Fubel. v. Funck. Gabcke. Gerlich. Götz. Grabow. Gräser. Geringmuth. Haeger. v. Hartmann. Hinrichs (Rummelsburg). Jacob. Jordan. Jüngken. Karbe. Karsten. v. Kathen. Kautz. v. Kehler. Kette. Kleemann. Kleinwächter. Klose. Knövenagel. Koch. Krause (Magdeburg). Kühne. v. Langendorff. v. Leipziger. Dr. Lette. Lympius. zur Megede. Menzel (Prenzlau). Metzke. Model. Nitschke. Ottow. Pasewaldt. v. Pfuhl. Pieper (Falkenberg). Richter. Freiherr v. Richthoven (Striegau). Freiherr v. Richthofen (Jauer). Riebold. Riemann. Ritter. Robert-Tornow. Dr. v. Rönne (Glogau). Dr. Roepell (Breslau). v. Rosenberg-Lipinsky. Rothe. v. Sänger. v. Saucken (Julienfelde). v. Saucken (Labiau). Graf v. Schack. Schanz. Dr. Schubert. Schulze (Pyritz). Sehmsdorf. Dr. Simson. Staegemann. Strohn. v. Struensee. Trautwein. Wachler. Wagner. Wahle. Zierenberg. Zene (Salzwedel).

— Bekanntlich hat die preußische Central-Commission für die Londoner Ausstellung den Berliner Spediteuren Lion M. Cohn und Phaland und Dietrich die Beförderung der gesammten Güter der preußischen Ausstellung von den Empfangsstellen in Preußen nach dem Ausstellungsgebäude in London und von hier zurück an die Empfangsstellen contractlich übertragen. Die „B. B.-Z." theilt darüber noch folgendes Nähere mit: Zur Sammlung der Ausstellungsgegenstände aus Preußen sind die Städte Berlin, Königsberg, Stettin, Breslau, Liegnitz, Magdeburg, Hagen, Düsseldorf, Köln, Aachen und Saarbrücken bestimmt, wohin die Aussteller ihre Gegenstände auf eigene Kosten in der Zeit vom 6. bis 15. Februar an die Agenten der genannten Spediteure einzusenden resp. abzuliefern haben. Ausnahmsweise kann die Central- oder Bezirks-Commission aus besonderen Gründen gestatten, daß eine zweite Einlieferungsfrist an den genannten Empfangsstellen in den Tagen vom 10. bis 15. März incl. zulässig ist. An zwei Tagen im Monat Mai können noch Wollvließe eingeliefert werden. Für Gegenstände, die mit ausdrücklicher Genehmigung der Berliner Central-Commission noch nach dem 15. März angenommen werden, fällt die Befugniß des kostenfreien Transportes weg. Die Berliner Spediteure haben die Transport-Versicherung der ihnen übergebenen Ausstellungs-Güter auf Grund des declarirten Werthes der letzteren auf eigene Kosten zu bewerkstelligen und den Transport von den Empfangsstellen nach London in 15 resp. 20 Tagen und bei der Retournirung der Waaren in 30 resp. 36 Tagen Lieferungsfrist zu beenden. Die Aussteller haben keine Geschäfte mehr zu besorgen, resp. besorgen zu lassen, sobald die Ausstellungsgüter an der Empfangsstelle übergeben sind, indem nicht nur der Transport zu Wasser und zu Lande, sondern auch die Zoll- und Steuer-Formalitäten durch die Transport-Unternehmer kostenfrei erledigt werden. Letztere haben sich ferner verbindlich gemacht, für diejenigen Aussteller, welche darum nachsuchen, die Versicherung gegen Feuersgefahr, so wie das Aus- und Einpacken, Verwahren der Emballage und das Aufstellen der Ausstellungs-Gegenstände zu festen Sätzen zu übernehmen.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Wie versichert wird, bestanden die Herren Fould und Graf Walewski im letzten Ministerrathe auf Aufhebung des „Moniteur des Communes", der für wirklich officielle Mittheilungen ein überflüssiges Duplicat des „Moniteur Universel" sei und durch anderweitige Veröffentlichungen häufig im Widerspruch zu der allgemeinen Regierungspolitik stehe.

Aegypten.

— Die letzten Nachrichten aus El-Kebir vom 1. Jan. lauten erfreulich für die Fortschritte der Arbeiten am Suezcanal. Im El-Guisr, das vor drei Jahren eine Wüste war, halten sich jetzt 6000 Menschen, darunter 600 Europäer auf. 57 Kilometer sind bereits gegraben und schiffbar; die Süßwasserleitung ist bereits bis zum El-Guisr fortgeführt und gegen Ende Januar wird das Nilwasser in den Timsa-See fließen. Der schwierigste Theil der Arbeit ist die Schnelle des El-Guisr, und diese soll nun bald von 40,000 Mann in Angriff genommen werden.

Danzig, den 23. Januar.

* Herr Bildhauer Freitag befindet sich gegenwärtig in Berlin, um höchsten Orts eine günstige Entscheidung in Betreff der Angelegenheiten des hiesigen Franziskaner-Klosters herbeizuführen. Wir können dem unausgesetzt beharrlichen Streben des Genannten um die Erhaltung dieses herrlichen Denkmals mittelalterlicher Baukunst unserer Stadt nur den besten Erfolg wünschen.

* In Folge der seit ca. 8 Tagen bestehenden vortrefflichen Eisbahn ist die Zufuhr von Getreide aus den der Weichsel nahegelegenen Ortschaften des Werders ziemlich bedeutend und der kaufmännische Verkehr auf unserer Speicherinsel deshalb gegenwärtig recht lebhaft. Die Landbahn ist sowohl im Werder, als auf der Höhe, weniger gut: es kommen vielfach Stellen vor, welche für das Befahren mit Schlitten kaum zu benutzen sind.

× Der Director des Instituts Jenkau, Herr Neumann, Vorsteher des Mäßigkeitsvereines, veröffentlicht im „Danziger Kreisblatt" Nr. 1 vom 4. Januar 1862 folgende Frage:

„Am Schlusse des Jahres drängt es mich, den Mitbewohnern des Danziger Landkreises die wichtige Frage vorzulegen: wie geschieht es doch, daß, während kein verständiger und unbefangener Mensch auch nur den leisesten Zweifel an der Verderbtheit und Entbehrlichkeit des Branntweins hegt, so daß es sonst nicht möglich ist, über eine so ausgemachte Sache noch ein Wort zu verlieren oder sich in eine Unterredung einzulassen, so Wenige, von Tausend etwa Einer, sich dem Vereine anschließt, welcher es sich zur Aufgabe gesetzt hat, den Genuß desselben zu bekämpfen?"

Um dem genannten Herrn das Material für die Beantwortung dieser Frage zu liefern, hat sich ein Bewohner des Danziger Landkreises die Mühe nicht verdrießen lassen, folgende Stellen bekannter Sachverständiger aufzusuchen und zusammenzustellen:

„Man hat die Verarmung und das Elend in vielen Gegenden dem überhand nehmenden Genusse von Branntwein zugeschrieben; dies ist ein Irrthum. Der Branntwein-Genuß ist nicht die Ursache, sondern eine Folge der Noth. Es ist eine Ausnahme von der Regel, wenn ein gut genährter Mann zum Branntweintrinker wird. Wenn hingegen der Arbeiter weniger verdient, als er zur Erwerbung der ihm nothwendigen Menge von Speise bedarf, durch welche seine Arbeitskraft völlig wieder hergestellt wird, so zwingt ihn eine starre unerbittliche Nothwendigkeit, seine Zuflucht zum Branntwein zu nehmen." (Liebig, Chemische Briefe.)

„Vielfach hält man den mäßigen Genuß des Branntweins für Handarbeiter für unentbehrlich. Gutgenährte und dem Bedürfniß der Jahreszeiten gemäß gekleidete Arbeiter bedürfen weder eines Reiz- noch Erwärmungsmittels und ihnen ist daher der Branntwein völlig entbehrlich. Leider sind aber unsere Arbeiter weder so gut genährt noch so zweckmäßig gekleidet, um allen Anstrengungen und der Unbill der Witterung erfolgreich widerstehen zu können. Sie bedürfen daher eines Reiz- und Erwärmungsmittels, und dieses finden sie nicht wohlfeiler, wirksamer und in kleineren Mengen zusammengedrängt als im Branntwein. Gewöhnlich will man durch gutes Bier den letzteren ersetzen, allein die Erfahrung hat gelehrt, daß dies nicht angeht. Das Bier, wenn auch noch so gut, verlangt weit größere Massen, um zu reizen und zu erwärmen, und ist dann stets verhältnißmäßig viel theurer, wie der Branntwein. Daher ist es auch nicht selten, daß Biertrinker mit einem Gläschen Schnaps beginnen und aufhören, und es ist keine Gegend bekannt, wo das Bier den Branntwein verdrängt hätte. Man hatte große Hoffnung auf die Mäßigkeitsvereine gesetzt, aber die völlige Unzulänglichkeit derselben beweist das Beispiel Irlands, wo sie durch Pater Matthew zu höchster Blüthe hinaufgetrieben wurden, und wo im Jahre 1842 bei einer Bevölkerung von 8,175,124 auf den Kopf 5¼ Pinten Branntwein kamen, während im Jahre 1852 jeder Kopf der Bevölkerung von 6,515,794 nicht weniger als 10 Pinten verbrauchte. Daß polizeiliche oder national-ökonomische Maßregeln, wie z. B. Verbot des kleinen Brennereibetriebs, Beschränkung des Detailverkaufs u. s. w., dem Uebel des Branntweintrinkens zu steuern vermöchten, ist nicht anzunehmen, so lange der Branntweingenuß für unsere Arbeiter noch wirklich ein Bedürfniß ist. Dieses aufzuheben, die Wirkung in der Ursache zu vernichten, ist die Aufgabe unserer Zeit, und sie zu lösen ist die vervollkommnete Landwirthschaft allein berufen. So sonderbar es auch klingen mag, so wird die Hebung der Viehzucht das Meiste dazu beitragen können, den Branntweingenuß entbehrlich zu machen. So viel dafür auch schon in Deutschland geschehen ist, so unendlich viel bleibt noch zu thun übrig, bis es dahin gekommen ist, daß jeder Handarbeiter täglich, wie in England, sein Stück fettes kräftiges Fleisch im Topfe hat; bis Fleisch und Brod die Hauptnahrungsmittel des Volkes geworden sind. Diese beiden Stoffe sind durch keine andern zu ersetzen; wo sie fehlen, erhält der Körper nicht die seinem Bedürfniß entsprechende Nahrungsgestaltung und ist auf künstliche Erwärmung, auf Reizmittel oder betäubende Getränke angewiesen. Ein mit Fleisch und Brod gesättigter Körper hingegen bedarf deren nicht, ist allen Anstrengungen und Witterungseinflüssen völlig gewachsen und begnügt sich mit leicht aufregenden Getränken, wie Obstwein, Bier oder Thee. Gerade aber die Fleischgewinnung ist noch die wunde Seite der deutschen Viehzucht; man züchtet zu wenig, zu mageres, zu unkräftiges und zu theures Fleisch. Sind wir erst einmal so weit, daß die Anzucht von Fleisch eine Hauptsache, nicht blos eine Nebensache der Viehzucht geworden ist, daß bei der Wollproduction auch der Erzeugung von Kammwollen und gröberen Sorten die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet, daß endlich der Flachsbau betrieben wird, wie in der guten alten Zeit, wo auch die geringste Tagelöhnerfrau stolz war auf selbst erzeugte Leinwand — dann werden wir auch nicht viel mehr von übermäßigem Branntweingenuß zu fürchten haben und demselben keine künstlichen Dämme zu setzen brauchen."

(Chemische Bilder von Johnston. Band I. Seite 427.)

„... Der Alkohol ist eine Sparbüchse der Gewebe, wenn man den Ausdruck verstehen will. Wer wenig ißt und mäßig Alkohol trinkt, behält so viel im Blut und in den Geweben, wie Jemand, der in entsprechendem Verhältniß mehr ißt, ohne Bier, Wein oder Branntwein zu trinken.

„Daraus folgt, daß es grausam ist, den Tagelöhner, der sich im Schweiße seines Angesichts ein spärliches Mahl verdient, des Mittels zu berauben, durch welches seine dürftige Nahrung lange vorhält. Oder soll man den Gebrauch abschaffen, weil es den Mißbrauch möglich macht? Dann suche man den Vorwurf zu entkräften, daß man den Menschen sittlich erniedrigt, wenn man fordert, daß er dem Genuß entsage, um nicht dem thierischen Triebe zu erliegen. Der Mönch, der das Gelübde der Keuschheit fordert, widerstreitet dem echt Menschlichen nicht schlimmer, als der Arzt, der den Branntwein abschafft, weil es Trunkenbolde giebt. Göthe hat der neuen Weltanschauung die schöne Losung gegeben: gedenke zu leben! Wer die Abschaffung des Branntweins predigt, versetzt uns in das Christenthum des Mittelalters zurück, das mit dem Wahlspruch: gedenke zu sterben! die schönsten Blüthen der Menschheit erstickte."

(Lehre der Nahrungsmittel von Jac. Moleschott. Seite 162.)

* Die frühere Befürchtung des handeltreibenden Publikums, daß die Holzzufuhr aus Polen im nächsten Sommer, in Folge der bis gegen Weihnachten factisch bestehenden grundlosen Wege in den Wäldern, welche das Fortschaffen der Hölzer zu den Stapelplätzen fast unmöglich machten, spärlicher als in dem verflossenen Jahre sein würde, dürfte nach dem Eintritt der anhaltenden Kälte glücklicherweise wohl nicht zur Wahrheit werden. Der thatsächliche Geldmangel in Polen wird, zumal unter den eingetretenen günstigen Witterungsverhältnissen, im Gegentheil auf unsere Zufuhr im nächsten Jahre einen fördernden Einfluß haben.

*[Gerichtsverhandlungen am 20. Jan.] I. Am Sylvester-Abend v. J. fand in der Altstädtischen Bierhalle auf Pfefferstadt ein Tanzvergnügen statt, an welchem auch die 13jährige Auguste Nicolaus mit ihrem Bruder Theil nahm. Die unverehelichte Lambeck, welche eine Dame nach jenem Local begleitet hatte, benutzte ihre kurze Anwesenheit daselbst, der Auguste Nicolaus ein wollenes Umschlagetuch fortzunehmen und mit demselben die Flucht zu ergreifen. Sie wurde indeß von dem Bruder der Bestohlenen sofort verfolgt, ergriffen und ihr ihre Beute wieder abgenommen. Ein Versuch, sich durch die Flucht in ein Haus auf der Pfefferstadt der Bestrafung zu entziehen, schlug ebenfalls fehl, da es bald gelang, die flüchtige Diebin unter einem Bette hervorzuziehen und zur Haft zu bringen. Sie räumte heute auf der Anklagebank ihr Vergehen offen ein und wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

II. Am 7. December pr. wurde dem Major v. Tiedemann aus seiner auf dem Steindamm gelegenen Wohnung ein Knabenmantel gestohlen. Da man um die Zeit der Verübung des Diebstahls zwei mit Strauchbohnern handelnde Knaben das v. Tiedemann'sche Haus hatte verlassen sehen, dieser Industriezweig aber vielfältig benutzt wird, um Gelegenheit zur Verübung von Diebstählen aufzusuchen, dem Hrn. Criminal-Commissarius aber namentlich der 22jährige und wegen Diebstahls bereits mehrmals bestrafte Arbeiter Carl Frdr. Wilhelm Mentz als ein solcher Industrieritter bekannt ist, so lenkte sich der Verdacht sofort auf diesen und fand auch insofern seine Bestätigung, als eine Zeugin denselben mit vollster Bestimmtheit als einen jener beiden Knaben recognoscirte. Er wurde daher inhaftirt und auf Grund des § 215 des Strafgesetzbuchs unter Anklage gestellt. Obgleich derselbe nun nicht blos die Verübung des Diebstahls, sondern auch seine vollständig erwiesene Anwesenheit am Orte der That hartnäckig leugnete, so hielt der Herr Staatsanwalt dies Indicium doch nicht für ausreichend, um die schwere Strafe des Diebstahls im wiederholten Rückfall gegen ihn beantragen zu können. Er wurde daher freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

— Aus Elbing berichtet der N. E.-A.: Gestern sollte, so erzählt man sich hier, die Hochzeit eines jungen Mädchens mit einem Herrn aus Königsberg stattfinden. Die Braut war vollständig geschmückt, die Eltern fuhren in die Kirche, woselbst schon die übrigen Hochzeitsgäste versammelt waren und der Bräutigam wollte die Braut dorthin zur Trauung abholen. Als er in ihre Wohnung kam, war diese indessen nirgends zu finden, alles Suchen war vergebens, sie blieb verschwunden und der Arme mußte allein zur Kirche, um dies den Versammelten mitzutheilen, welche dann natürlich unverrichteter Sache auseinander gingen. Den weiteren Ausführungen, die natürlich zahlreich in der Stadt cursiren, müssen wir uns, da sie persönliche Verhältnisse betreffen, bis auf Weiteres enthalten. Nachträglich erfahren wir, daß das unterbrochene Hochzeitsfest doch noch ziemlich harmlos geendet hat. Die Gäste sind mit Rücksicht auf die bereiteten Leckerbissen ins Hochzeitshaus zurückgegangen, haben dort den Abend über geschmaust und sind schließlich durch das Eintreffen der Braut überrascht, welche ihre Abwesenheit nur zur Abstattung eines sehr dringenden Abschiedsbesuches benutzt hat. Heute früh sind die Liebenden in aller Form ehelich verbunden und bereits nach Königsberg abgereist.

Mannigfaltiges.

— Daß Director Cornelius Berlin bald wieder mit Rom vertauscht, wie es noch kürzlich hieß, ist jetzt sehr unwahrscheinlich geworden. Die Ausführung eines größeren Bildes beschäftigt ihn für den Augenblick, so daß die Vollendung der Cartoncompositionen für das Campo Santo, die seinem Wunsche nach in Rom erfolgen sollte, vorerst vertagt sind.

— Der Fabrikant des Malzextracts, Brauereibesitzer Hoff, ist in der Steuerliste mit 3000 Rt. Einkommen- und Gewerbesteuer veranschlagt, was einem Einkommen von 100,000 Rt. entsprechen würde. Dabei ist die Steuer für seine auswärtigen Commanditen nicht mitgerechnet. Es läßt sich daraus auf den Umfang des Geschäfts schließen.

— [Für Kaffeetrinker.] Der durchschnittliche Verbrauch von Kaffee beträgt in Europa jährlich 225 Millionen Pfund, wovon auf Deutschland über 45 Millionen kommen. Bei der ungeheuren Verbreitung, dessen sich hiernach das daraus abgeleitete Getränk erfreut, erscheint es befremdend, im Allgemeinen die Thatsache so wenig berücksichtigt zu sehen, daß durch den Aufguß mit heißem Wasser eben nur die in Wasser löslichen Bestandtheile des Kaffee's gewonnen werden können. Eine sehr schwache Auflösung von Soda in Wasser zieht hingegen auch den stickstoffhaltigen und deshalb nahrungsreichen Kleber der Bohne aus. Hierin liegt der Grund, warum die Holländer ihren Kaffee aus Mineralwasser bereiten. Eine Messerspitze voll Soda dem Aufgußwasser zugesetzt, erfüllt denselben Zweck, und man erhält dadurch ein viel gehaltvolleres Getränke.

— Aus einer vom „Bureau Integritas" in Paris ausgearbeiteten tatistik über die Schiffsverluste im Jahre 1861 geht hervor, daß die Anzahl der im verflossenen Jahre gestrandeten, verschollenen, verbrannten und auf sonstige Weise verloren gegangenen Seeschiffe sich auf 2171 gegen 2148 im J. 1860 beläuft. Die Durchschnittszahl der Schiffsverluste während der letzten zehn Jahre ist 2066. Mit Ausnahme der Jahre 1836, 1838 und 1854 ist das Jahr 1861, bezüglich der während desselben verschollenen Schiffe das unglücklichste, indem 150 Schiffe mit Mann und Maus verloren gingen, ohne daß man irgend etwas Näheres darüber erfahren hätte. Das Ansegeln der Schiffe hat sich, wie in den früheren, so auch in diesem Jahre vermehrt und berechnet man, daß 1861 109 Schiffe dadurch zu Grunde gingen. Die Statistik der verbrannten Dampfer und Segelschiffe zeigt ebenfalls kein günstigeres Resultat als im letzten Jahre.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 18. Januar. Das preußische Vollschiff „Alice u. Theodor", Tetzlaff, von Liverpool nach Danzig passirte hier gestern Nacht, retournirte aber gestern Abend von jenseits Hveen nach hiesiger Rhede, um sich mit Proviant und einem Lootsen zu versehen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.